ZEUGENSCHRIFTTUM

ZS-2040-1

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
Fehling, August Wilhelm. Dr. MinRat	2040	I	

katalogisiert Seite:

Sachkatalog:

Personen:

katalogisiert Seite:

Sachkatalog:

Personen:

katalogisiert Seite:

Sachkatalog:

Personen:

katalogisiert Seite:

Personen:

Sachkatalog:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-2040-2

- Dr. Helmut Heiber -

4.8.1960

Herrn
Ministerialrat
Dr. August Wilhelm F e h l i n g

K i e l
Kultusministerium

Hei/Be.

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 4634/71 Best. ZS
Nap. Kat.

Sehr geehrter Herr Ministerialrat!

Im Auftrage des Wissenschaftlichen Beirats unseres Instituts beschäftige ich mich augenblicklich mit Walter Frank und seinem Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands. Vorläufiges Ziel dieser Arbeiten ist eine Art Biographie Franks. Den amtlichen Akten verschiedener Ministerien usw. habe ich bereits einiges wertvolle Material entnehmen können. Um zu einer gerechten Würdigung der damaligen Ereignisse zu gelangen, bin ich nun bemüht, dieses Dokumentenmaterial durch Einsicht in Nachlässe und durch Befragungen zu ergänzen und zu erweitern.

Wie Sie vielleicht noch wissen, hat Frank im Jahre 1936 durch seinen Zeitungsangriff gegen Dr. Wildhagen "Die Graue Eminenz der Notgemeinschaft" dessen Sturz hervorgerufen. Ich habe in diesem Zusammenhang mit Herrn Dr. Wildhagen mehrere Unterhaltungen gehabt und dabei natürlich auch die Möglichkeit erörtert, inwiefern bei Frank, dessen Abneigungen ja stets irgendwie persönlich fundiert waren, etwa die Behandlung seiner Stipendien-Angelegenheiten seitens der Notgemeinschaft mitgewirkt haben könnte. Leider sind, wie ich in Bad Godesberg feststellen mußte, die Walter Frank betreffenden Akten der Notgemeinschaft im Krieg verlorengegangen. Ich fand jedoch einen Hinweis auf Herrn Dr. Horst, und Herr Dr. Wildhagen bestätigte mir dann, daß er seinerzeit die Stipendien-Angelegenheit Frank bearbeitet hätte. Herr Legationsrat Dr. Horst hat mir Ihre Adresse mitgeteilt und mich an Sie, sehr geehrter Herr Ministerialrat, weiterverwiesen. Ich darf zur Erinnerung vielleicht noch hinzufügen, daß es sich einmal um einen Druckkostenzuschuß für seine Stöcker-Biographie und zum anderen um ein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-2040-3

Forschungsstipendium für seine ebenso als Buch erschienene Arbeit "Nationalismus und Demokratie im Frankreich der Dritten Republik" gehandelt hat.

Ich wäre Ihnen, sehr geehrter Herr Ministerialrat, dankbar, wenn Sie mir mitteilen könnten, was Ihnen über diese Unterstützung Franks von seiten der Notgemeinschaft noch erinnerlich ist, insbesondere, ob es damals zu irgendwelchen Konflikten gekommen ist.

Mit verbindlichen Empfehlungen bin ich

Ihr sehr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. 30. Aug. 1960
Tag.-Nr. Ka
Hei

ZS-2040-4

Dr. A. W. Fehling
Kurator der Universität Kiel
Kronshagen, Hasselkamp 20.

Kiel/Kronshagen,
Hasselkamp 20.

25. Aug. 1960 1733

Btr. Anfrage vom 4.8.1960
Hei/Be

Sehr geehrter Herr Dr. Heiber -

An den Zeitungsangriff, den Walter Frank im Jahre 1936 gegen Dr. Wildhagen richtete, erinnere ich mich sehr lebhaft, da in jenen Tagen der damalige Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Prof. Starck, in Bayern auf Urlaub war und der eigentliche Vertreter Dr. Wildhagens ebenfalls nicht da war (Verhaftung angeblich § 175), so daß ich, der damalige völlige Außenseiter in die seltsame Lage geriet, als ältester Referent Prof. Starck zu unterrichten und, als dieser es ablehnte, seinen Urlaub abzubrechen, mit der Vertretung betraut wurde.

70

Doch davon ist in Ihrem Schreiben nicht die Rede. Sie werden ja auch sicher in den Erinnerungen von Exzellenz Schmidt-Ott auf S. 276/77 dessen kurze Andeutungen über das Problem Wildhagen kennen.

Eines scheint mir völlig sicher, daß jener Zeitungsangriff mit einer Stipendienangelegenheit oder einem Druckkostenzuschuß nichts zu tun hat.

Walter Frank bewarb sich vor 1933 um ein einjähriges Auslandsstipendium der Rockefeller Foundation, um in Frankreich über den Nationalismus und die Demokratie im Frankreich der dritten Republik zu arbeiten. Als Vertreter der Sozialwissenschaftlichen Abteilung der Rockefeller Foundation in Deutschland habe ich damals in den Räumen der Deutschen Forschungsgemeinschaft, bei der ich seit Dezember 1922 tätig war, persönlich mit Frank verhandelt. Ich habe ihn darauf hingewiesen, daß die ausgesprochen politischen Ziele, die er verfolgte, mit dem Sinn der Rockefeller Stipendien nicht zu vereinbaren seien und ihm auch die volle innere Freiheit befehlen würde, wenn er seine Pläne mit ausländischem Gelde durchführte. Ich empfahl ihm, sich um eine deutsche Beihilfe zu bemühen. Ich erinnere mich deutlich an die Empfindlichkeit Franks, der meine Bedenken wohl innerlich

122
123

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-2040-5 1734

nicht teilte, aber doch einsehen mußte, daß ein Antrag auf ein Rockefeller Stipendium Ablehnung finden würde. Er hat dann meiner Erinnerung nach eine Reisebeihilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft beantragt und erhalten.

Leider habe ich meine Rockefeller Akten, soweit es sich um die Zeit vor 1933 handelt, noch in Berlin liegen. Ich möchte annehmen, daß sich irgend ein Niederschlag jener Verhandlungen auch darin fände.

Walter Frank hat mich in den Jahren nach 1933 jene Ablehnung nicht fühlen lassen. Natürlich war ich für ihn auch kein Angriffsziel, wie es Wildhagen in seiner Stellung als Vize-Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft war.

Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, so suchen Sie die Gründe nicht im Bereich des Persönlichen sondern in dem des Politischen. Vergessen Sie nicht, daß jener Artikel auch den Sturz Starcks einleitete, und denken Sie vielleicht auch an die Verhaftung, die ich oben erwähnte, und schließlich daran, wer die Nachfolge in der Deutschen Forschungsgemeinschaft übernahm und welche Gruppe vorher bestimmend war. Der Artikel über die graue Eminenz verwertet Tatsachen und dies in einem Augenblick, wo sich die Bemühungen um eine Änderung in der Leitung der Deutschen Forschungsgemeinschaft auch sonst schon andeuteten. Jener Wechsel von der Schirmherrschaft Rosenbergs zur SS hin ist wohl das eigentlich Entscheidende. Wieweit hier ein Fall vorliegt, wie wir ihn auch heute kennen, daß bestimmtes Material bereit in der Schublade liegt, um dann verwandt zu werden, wenn ein politisches Ziel damit erreicht werden kann, das gelingt Ihnen ja vielleicht herauszufinden.

Mit den besten Empfehlungen
Ihr ergebener

A. W. Fehling

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-2040-6

- Dr. Helmut Heiber -

29.8.1960

Herrn
Dr. A. W. F e h l i n g

Hei/Be.

Kiel/Kronshagen
Hasselkamp 20

Sehr geehrter Herr Dr. Fehling!

Zwischen Krankheit und Urlaub auf einen Tag ins Institut gekommen, finde ich Ihren Brief vom 25. August vor. Gestatten Sie, daß ich jetzt ganz kurz mich für Ihre interessanten Ausführungen bedanke. Selbstverständlich interessieren mich die Vorgänge anläßlich der Entlassung Dr. Wildhagens sehr, da ja Frank hierbei seine Hand im Spiel gehabt hat. Die Hintergründe der Angelegenheit, den Kampf der Mentzel und Schuhmann, der SS-Görings und wer alles mit- und gegeneinander arbeitete, um die Forschungsgemeinschaft, ist mir in großen Zügen wohl bekannt. Es beantwortet dies alles jedoch nicht die Frage, warum sich ausgerechnet Frank hier so exponiert hat. Alle politischen Angriffe, die dieser Mann geführt hat, sind irgendwie persönlich bedingt gewesen; es wäre deshalb ein Wunder, wenn dies ausgerechnet im Fall Wildhagen nicht zutreffen würde.

In Sachen Rockefeller-Stipendium irren Sie sich wohl insofern, als Walter Frank unabhängig von dem Notgemeinschaftsstipendium einen entsprechenden Antrag gestellt hat, der jedoch abgelehnt wurde. Diese ganzen Vorgänge fanden ihren Niederschlag in dem ausführlichen Briefwechsel, den Frank damals mit dem deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Mumm geführt hat und der heute im Potsdamer Zentralarchiv liegt. Ich würde mich jedoch sehr freuen, wenn Sie bei Gelegenheit an Ihre Rockefeller-Akten in Berlin herankommen und mir hier noch Ergänzungen geben könnten; die Akten der Rockefeller Foundation selbst aus jenen Jahren sind bereits vernichtet.

Wenn Sie gestatten, möchte ich Sie kommenden Herbst oder Winter gelegentlich einer meiner bevorstehenden Hamburg-Reisen in Kiel aufsuchen, glaube ich doch, daß Sie mir noch einiges sagen können,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-2040-7

wenn ich Ihnen meine Unterlagen vorlege. Ich würde mich dann rechtzeitig bei Ihnen melden.

Mit nochmaligem Dank und verbindlichen Empfehlungen verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ES-2040-8

A k t e n n o t i z

Mitteilung Ministerialrat Dr. F e h l i n g am 11.4.1961

Rosenberg sei so etwas wie Ehrenpräsident der Forschungsgemeinschaft gewesen, sei jedoch nach der Machtübernahme durch Mentzel bzw. im Zusammenhang damit dort verschwunden. Hinter der Aktion gegen Wildhagen, Stark und Schweinitz glaubten die Mitarbeiter der FG die SS, nicht die Wehrmacht zu sehen. Unmittelbar darauf sei ja auch das Ahnenerbe unter den von der FG Betreuten aufgetaucht.

Franks Antrag sei nie bis zum Komitee gelangt, vielleicht habe jedoch Stark in dieser Hinsicht falsche Angaben gemacht. Das Laura Rockefeller Memorial sei 1929 in die Foundation eingemeindet worden.

Die Vorlage der Frank-Arbeit über Stöcker im Reichsinnenministerium habe vielleicht damit zusammengehangen, daß es damals eine Periode gab, wo der FG vom Innenministerium Schwierigkeiten gemacht wurden wegen Unterstützung rechtsgerichteter Arbeiten (zu 5019).

Donnevert sei ein Mann Schreibers gewesen.

Der Entzug des Frank gewährten Stipendiums 1935 habe natürlich besondere Gründe gehabt, der Etat sei ein reiner Vorwand gewesen. Aber nicht Wildhagen hätte in diesem Zusammenhang zu entscheiden gehabt, sondern eine höhere Stelle muß dies in die Wege geleitet haben (zu 633).

Schmidt-Ott sei ein alter Konservativer gewesen mit vielen Industriebindungen; sehr naiv auch darin, was das Entgegennehmen von Industrie-Geldern anlangte.

Bargher wohnt heute in Kiel, Fräulein Bretschneider in Ost-Berlin; Kock sei Ministerialdirektor im Kultusministerium Schleswig-Holstein, liebe es jedoch nicht, an seine Zeit im Rust-Ministerium erinnert zu werden. Über Harmjanz und seine zweifachen Plagiate wisse ein damaliger Gegenspieler eine Menge, Professor Schlenger, heute Geograph in Kiel.

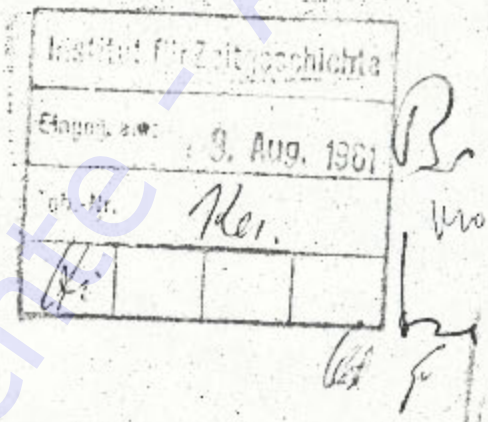
Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Mal Frank!

25-2040-9
2 1933

Ministerialrat a.D. Dr. Fehling

Kronshagen
über Kiel, den 25. Juli 1961



Herrn
Dr. Helmut Heiber
- Institut für Zeitgeschichte -
München
Möhlstr. 26

Sehr geehrter Herr Dr. Heiber!

Seit unserer abendliche Rücksprache in Hamburg bin ich so viel unterwegs gewesen, daß ich trotz des Ruhestandes bisher nicht dazu gekommen bin, Ihnen mitzuteilen, daß sich eine Abschrift des Antrages von Dr. Walter Frank unter meinen hiesigen Akten fand. Wenn ich mich recht erinnere, sind Sie schon im Besitze dieses Antrages, der von München aus unter dem 28. 2. 1928 an das Präsidium der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft gestellt wurde. Meiner Abschrift liegt auch eine Abschrift der Gutachten Alexander von Müllers und des Reichstagsabgeordneten Mumm bei. Aus diesem Antrag und den Unterlagen des Jahres 1928 für die Sitzung des deutschen Komitees geht mit aller Klarheit hervor, daß Dr. Frank von seiner ursprünglichen Absicht, einen Antrag auf ein Rockefeller-Stipendium zu stellen, abgesehen hat. In der Einleitung zu den Unterlagen für die Sitzung heißt es wörtlich: "Ein 11. Antrag, den ein junger Münchner Historiker, Dr. Walter Frank, zu stellen beabsichtigte, ist bisher nicht eingegangen und wird ggf. später nachgereicht." Diese Sitzung fand am 8. 3. 1928 statt. Tatsächlich eingegangen ist aber nicht ein Antrag an die Rockefeller-Stiftung, sondern eben der an das Präsidium der Notgemeinschaft gerichtete Antrag vom 28. 2. 1928, den ich unter Bezugnahme auf die Vorbemerkung zu den Unterlagen den Mitgliedern des Auswahlausschusses in Abschrift habe zugehen lassen.

Leider bin ich bisher nicht nach Berlin gekommen, wo sich der

008

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ES-2040-10

Schriftwechsel mit Dr. Frank leicht auffinden ließe ebenso wie wahrscheinlich ein Vermerk über das Ergebnis der Sitzung vom 8. 3. 1928. Ich fürchte, daß aus einer Reise nach Berlin nichts werden wird, da ich im September nach den USA fahren werde. Vielleicht wird es aber dann nach Rückkehr im Oktober oder November etwas.

Den hiesigen Ordinarius für Geographie, Herrn Herbert Schlenger, Kiel, Forstweg 73 a, habe ich im Übrigen über unser Gespräch hinsichtlich Dr. Harmjanz unterrichtet. Er wird sicher, wenn Sie sich an inn wenden, gern bereit sein, Ihnen Auskunft zu geben.

Mit bestem Gruß
Ihr

A. W. Fehling

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-L040-11

19.11.1962

- Dr. Helmut Heiber -

Hei/Be.

Herrn
Ministerialrat a. D.
Dr. A. W. F e h l i n g

Kronshagen über Kiel
Hasselkamp 20

Sehr geehrter Herr Dr. Fehling!

Durch die Publikation meiner Lagebesprechungen, die ich in meinem letzten Brief erwähnte, sowie durch andere Abhaltungen bin ich über ein Jahr von der Frank-Arbeit abgehalten worden und habe mich erst vor kurzem wieder daransetzen können. Aus diesem Grund ist mir unsere Korrespondenz aus den Augen geraten, und ich entdecke erst jetzt jene Lücke, die Sie freundlicherweise noch hatten schließen wollen. Darf ich mir deshalb die Frage erlauben, ob Sie inzwischen Gelegenheit gehabt haben, in Ihren Berliner Rockefeller-Akten nach der Behandlung des Frankschen Antrages nachzusehen? Wenn es Ihnen möglich wäre, mir diese Unterlagen kurzfristig zur Verfügung zu stellen, wäre ich Ihnen sehr dankbar. Das gleiche betrifft die in Ihrem Brief erwähnten Gutachten Mumms und Karl Alexander v. Müllers. Des weiteren bitte ich Sie, doch noch einmal nachzusehen, ob das Datum des Antrags Franks an das Präsidium der Notgemeinschaft mit dem 28.2.1928 richtig angegeben ist. Das mir vorliegende Exemplar aus dem Nachlaß Onckens ist nämlich undatiert, und die verschiedene Korrespondenz, die Frank mit Mumm und anderen um seinen Antrag geführt hat, scheint mir eigentlich auf ein ein bis zwei Monate früher liegendes Datum hinzuweisen. Immerhin kann natürlich der formelle Antrag später gestellt worden sein, doch möchte ich mich gern vergewissern.

Ich hoffe, Sie sind mir nicht böse, daß ich diese Angelegenheit nochmals aufwerfe, die Sie möglicherweise für längst erledigt gehalten haben. Ich bin jedoch jetzt tatsächlich bei der Niederschrift und deshalb darauf erpicht, die noch bestehenden Lücken zu schließen. Wenn Sie mir Ihr Material zur Verfügung stellen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-2040-12

könnten, wäre ich Ihnen herzlich dankbar - sorgsame Behandlung und baldige Rücksendung sind natürlich selbstverständlich.

Mit besten Empfehlungen und Grüßen verbleibe ich

Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-2040-13

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 30. Nov. 1962

(23) Kiel/Kronshagen, 27. Nov. 1962
Hasselkamp 20.

Herrn Dr. Helmut Heiber,
Institut für Zeitgeschichte,
München 27,
Möhlstr.26.

Sehr geehrter Herr Dr. Heiber -

Leider bin ich bisher noch immer nicht zu einer Reise nach Berlin gekommen, da die Loslösung von meinen Auslandsaufgaben sich länger als erwartet hingezogen hat.

Ich kann Ihnen heute daher nur die Abschrift des an das Präsidium der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft gerichteten Antrages vom 28.II.1928 schicken . Wie ich Ihnen seinerzeit schon schrieb, lag dieser Antrag lose in der Mappe, in der das Material für die am 8. März 1928 stattfindende Sitzung des Deutschen Komitees für die Auswahl der Rockefeller Stipendiaten gesammelt war. Wie ich weiterhin schrieb, findet sich in meiner Einleitung zu dem Material folgende Bemerkung: "Ein elfter Antrag, den ein junger Münchener Historiker, Dr. Walter Frank, zu stellen beabsichtigte, ist bisher nicht eingegangen und wird gegebenenfalls später nachgereicht."

Aus der Abschrift des an die Notgemeinschaft gerichteten Antrages ergibt sich, daß Dr. Frank einen Antrag an die Rockefeller Stiftung nicht gestellt hat, heißt es doch auf S.3 unter Ziffer 4, daß eine gleichzeitige Bewerbung um ein anderes Stipendium nicht läuft. Dr. Frank scheint daher meiner Anregung gefolgt zu sein, von der ich Ihnen seinerzeit in Berlin erzählte. In einer persönlichen Vorstellung, die der Bewerbung um ein Rockefeller Stipendium galt, hatte ich F. hiervon abgeraten, und zwar seines politischen Themas wegen, und ihm statt dessen an die Notgemeinschaft verwiesen. Ich habe dies im übrigen nicht nur im Falle von F. getan, sondern immer dann, wenn meiner Ansicht nach das Rockefeller Stipendium die Freiheit des Antragstellers in der Verfolgung seiner Arbeitspläne bei einer gewissen Empfindlichkeit hätte beeinflussen können und eine Unterstützung aus deutschen Mitteln daher zweckmäßiger erschien.

012

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-2040-14

Wie sich das Datum des Bewilligungsbescheides von Schmidt-Ott erklärt, vermag ich nicht zu sagen. Wie Sie aus dem Text des Antrages ersehen, handelt es sich nicht um eine Ergänzung sondern um den Antrag selbst. Um einen Abschreibefehler andererseits handelt es sich nicht, da der Antrag sonst in dem gesammelten Material mit abgeheftet wäre, das eine Reihe Briefe aus dem Februar enthält. Der Antrag ist vielmehr zusammengeklammert mit einer Reihe von Gutachten, die in den Tagen zwischen Versendung des gesammelten Materials an die Komiteemitglieder und dem Sitzungsdatum eingegangen sind. Es handelt sich um sechs Gutachten, die ein Datum zwischen dem 1. und 5. März 1928 tragen.

Auch wenn es zu spät sein sollte, werde ich, sobald ich nach Berlin komme, die dortigen Vorgänge durchsehen.

Für die Rücksendung des Antrages und der Anlagen wäre ich dankbar.

Übrigens lag bei mir unser Schriftwechsel noch unter den zu erledigenden Sachen. Ich hatte aber aus Zeitungen und Zeitschriften gemerkt, daß Sie vorerst mit anderen Dingen beschäftigt waren und im stillen Ihre Produktivität bewundert.

Mit den besten Grüßen

Ihr

Fehling

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ES-2040-15

3.12.1962

- Dr. Helmut Heiber -

Hei/Be.

Herrn
Ministerialrat
Dr. August Wilhelm Fehling

Kiel/Kronshagen
Hasselkamp 20

Sehr geehrter Herr Dr. Fehling!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 27. November samt Anlagen, die ich beiliegend wieder zurückreiche. Der Antrag Franks hat mich sehr interessiert, da sowohl der im Nachlaß Mumm wie der im Nachlaß Oncken befindliche Text anders lautet. In jener, offenbar früheren Fassung hatte Frank weit mehr die "nationalpolitische" Bedeutung seines Forschungsauftrags hervorgehoben, während in Ihrem Text der Ton ja darauf liegt, daß die Zeit für eine wissenschaftlich objektive Beurteilung nun reif sei. Ich könnte mir vorstellen, daß Schmidt-Ott die erste, früher liegende Fassung als unzweckmäßig zurückgegeben hat, woraufhin dann von Frank eine Neufassung eingereicht worden ist, dies würde ja auch die Datumsdifferenz erklären, denn wie wäre es sonst zu deuten, daß die Befürwortungen und Gutachten über ein Monat vor dem Antrag eingegangen sind. Offen bleibt freilich noch die Diskrepanz hinsichtlich des Rockefeller-Stipendiums. Immerhin finde ich es sehr aufschlußreich, daß Sie den Frankschen Antrag in Ihrer Mappe für die Rockefeller-Komitee-Sitzung gefunden haben. In seinen Briefen an Mumm schrieb Frank jedenfalls eindeutig, daß er den Antrag gestellt habe und - später - daß der Antrag abgelehnt worden sei. Ich wäre Ihnen deshalb sehr dankbar, wenn Sie gelegentlich eines Berlin-Besuches Zeit fänden, in den Rockefeller-Akten zu stöbern. Ich bin bestimmt das gesamte nächste Jahr mit der Niederschrift beschäftigt und kann also auf jeden Fall noch einfügen, was Sie evtl. eruieren würden. Lassen Sie deshalb doch bitte die Angelegenheit in Ihrer Mappe "Unerledigtes" ruhen.

Mit nochmaligem Dank und besten Grüßen verbleibe ich

Ihr

Hei

014

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS- 2040-16

(23) Kiel/Kronshagen, 25. Juni 1963
Hasselkamp 20.

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am 26. Juni 1963
bei | Kay |

Herrn Dr. Helmut Heiber,
Institut für Zeitgeschichte,
München 27,
Möhlstr.26.

Sehr geehrter Herr Dr. Heiber -

Endlich war ich wieder in Berlin. Es fanden sich auch ein paar Augenblicke Zeit, nach weiteren Unterlagen über den Antrag Frank zu fahnden. Das Gefundene füge ich in der Anlage mit der Bitte um Rückgabe bei. Es reicht noch nicht aus, um alle Zweifelsfragen zu klären, genügt aber, einige bisherige Widersprüche aufzuhellen.

Das Original des Antrages zeigt die Richtigkeit des Datums vom 28.2.1928. Der Antrag ging am 1.3.1928 bei mir ein. Dies stimmt auch mit meinem Brief an Geheimrat Oncken vom 29.2.28 überein, in dem ich noch davon spreche, daß Vielleicht noch ein Antrag von Dr. Frank gestellt würde. Aus dem weiter beiliegenden Protokoll über die Auswahlsitzung vom 8.3.1928 geht hervor, daß dieser merkwürdigerweise an das Präsidium der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft gestellte Antrag als eine Bewerbung um ein Rockefeller Stipendium anzusehen ist. Dies ist ungewöhnlich, da an sich auf ausdrücklichen Wunsch der Rockefeller Foundation die Geschäftsführung für die Rockefeller Stipendien nicht innerhalb der Notgemeinschaft liegen sollte, ein Wunsch, der nach 1933 in nicht genannter Weise seine Berechtigung erwies. Ich möchte annehmen, daß Frank ein so großes Vertrauen zu seinen Gönnern hatte, daß er glaubte, sich über diese Formalie hinwegsetzen zu können. Schon am Tage nach der Sitzung habe ich Frank von dem Ergebnis unterrichtet. Von der Möglichkeit der Wiederbewerbung für ein späteres Jahr hat er nicht Gebrauch gemacht. Aus dem Brief von Exzellenz Schmidt-Ott vom 22.3.1928 geht hervor, daß Frank sich, was in einer Weise durchaus für ihn spricht, den Bedingungen des Auswahlkomitees nicht unterwerfen wollte, weil ihm sein politisches Anliegen Herzenssache war.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-2040-17

Die letzte Unterlage, der Brief Geheimrat Oncken vom 12.3.1928, zeigt, daß Frank über die Ablehnung seines Antrages sehr enttäuscht war. Den Zusatz, daß er nur halbwegs durch das ihm in Aussicht gestellte Forschungsstipendium getröstet wäre, würde ich auf ein Stipendium der Notgemeinschaft beziehen, das Exzellenz Schmidt-Ott zwar offiziell erst in seinem Schreiben vom 20.3. in Aussicht stellt, über das aber Geheimrat Oncken sicherlich in der Auswahlsitzung die Vollmacht erhielt Frank zu orientieren.

Imgrunde ist mit diesen Unterlagen auch die Frage des ersten Antrages, den Sie gefunden haben, hinreichend geklärt. Ich komme in diesem Zusammenhang darauf zurück, daß, wie ich schon früher schrieb, mündlich mit Frank über seinen Antrag verhandelt habe und ihn dabei darauf hinwies, daß die ausgesprochen politischen Ziele, die er verfolgte, mit dem Sinn der Rockefeller Stipendien nicht zu vereinbaren seien und ihm auch die volle innere Freiheit fehlen würde, wenn er seine Pläne mit ausländischem Geld durchführen würde, vgl. meinen Brief vom 25.8.1960. Diese Unterredung, über die ich leider keine Aktennotiz fand, wird zwischem erster und zweiter Antragstellung stattgefunden haben. Dafür spricht auch die Änderung des zweiten Antrages, auf die Sie hinwiesen. Geirrt habe ich mich nur insofern, als ich glaubte, Frank hätte von einem Antrag um ein Rockefeller Stipendium ganz abgesehen. Er hat, wie die jetzigen Unterlagen zeigen, den Versuch eben doch gemacht und die halbe Ablehnung vom 9.3. erhalten.

Mit Wildhagen haben diese Vorgänge nichts zu tun, da ~~er~~ diese Ablehnung sich außerhalb der Notgemeinschaft abspielte.

Mit den besten Empfehlungen
Ihr sehr ergebener

A. W. Fehling

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A b s c h r i f t ZS-2040-18

München, den 28. Februar 1928
Äußere Prinzregentenstraße 14/III

Tg.Nr. 180/28
1.III. 28

An das Präsidium der
"Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft"

B e r l i n C 2
Schloß Portal 3

Betrifft: Stipendium zur Untersuchung des französischen Napoleonismus und des Nationalismus in der 3. Republik

1. Am 12.2.1905 wurde ich zu Fürth i.B. geboren. Im Jahre 1923 erwarb ich auf dem Humanistischen Gaymnasium zu Nürnberg das Reifezeugnis und begann auf der Universität München das Studium der Geschichte, in erster Linie bei Geheimrat Oncken und Professor von Müller. Im Wintersemester 1925/1926 studierte ich in Berlin, wo ich bei Geheimrat Marcks arbeitete. Im Wintersemester 1926/1927 promovierte ich bei den Professoren Oncken und Müller mit der Note Magna cum laude.

Das Diplom wird mir erst nach Ablieferung der Dissertationsdrucke, die nach dem Erscheinen meines Buches stattfindet, also in kürzester Zeit ausgehändigt. Ich bitte deshalb als vorläufiges Zeugnis die Bestätigung durch Herrn Professor von Müller entgegenzunehmen.

An meiner Dissertation "Hofprediger Stoecker und die christlich-soziale Bewegung" begann ich im Jahre 1925 zu arbeiten. Nach der Promotion erweiterte ich sie zu einem Buche, das zum Frühjahr im Verlage Reimar Hobbing in Berlin erscheinen wird. Der beiliegende Prospekt gibt darüber Auskunft.

Bezüglich der wissenschaftlichen Voraussetzungen meines Gesuches darf ich auf das Gutachten des Professors von Müller vom 19.I., auf das Schreiben von Geheimrat Marcks vom 28.I. und auf die mündliche Äußerung von Geheimrat Oncken verweisen. - Irgendwelche Anstellung oder Einnahme besitze ich nicht. Ich bin verlobt und würde wahrscheinlich im Herbst heiraten, wenn mir eine Ausführung meiner französischen Pläne durch die Notgemeinschaft ermöglicht würde. Ent-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-2040-19

sprechend der Eröffnung von Herrn Doktor Fehling, daß ein Verheiratetenstipendium nur dann in Betracht komme, wenn der Antragsteller im Augenblick des Antrages schon verheiratet ist, kann ich in dem vorliegenden Antrage nicht um ein solches Stipendium bitten.

Nach Ablauf des Stipendiums, dessen Verlängerung auf zwei Jahre ich wohl im Hinblick auf den Umfang des Stoffes beantragen müßte hoffe ich mich habilitieren zu können.

2. Französischen Sprachunterricht hatte ich auf dem Gymnasium als Pflichtfach. Meine Leistungen waren stets gut, oft sehr gut. Die französische Lektüre habe ich gepflegt, die französische Konversation werde ich ab März systematisch üben. Mit der Geschichte des 19. Jahrhunderts habe ich mich seit Jahren eingehend befaßt, so daß ich den allgemeinen Überblick besitze, der für das speziell französische Studium nptig sein würde.

Mein Plan geht dahin, die napoleonische Tradition in Frankreich und den französischen Nationalismus in der 3. Republik zu untersuchen und darzustellen. Der erste Abschnitt dieses Themas, die von Napoleon I. ausgehende und die französische Politik maßgebend beeinflussende Tradition, wie sie zunächst zum Jahre 1870 führt, ist schon so durchaus historisch, daß eine neutrale, objektive Geschichtsschreibung darüber selbstverständlich erscheint. Wieweit sich vielleicht die napoleonische Idee auch außerhalb Frankreichs verfolgen ließe, kann noch dahingestellt bleiben. Der zweite Teil, die nationale Renaissance Frankreichs in der 3. Republik, d.h. die Entwicklung, die vom nationalen Widerstand Gambettas über die Boulangerkrise zur systematischen, weltanschaulichen Unterbauung eines französischen Nationalismus (Barrès und in ihren Ausstrahlungen bis an die Schwelle des Weltkriegs führt, reicht ja allerdings näher heran an die politischen Konflikte der Gegenwart. Diese Entwicklung scheint mir aber doch durch die Katastrophe des Weltkrieges ebenfalls schon in solche historische Ferne gerückt zu sein, daß auch hier eine wissenschaftliche Untersuchung möglich geworden ist. Im Vorwort seines "Maurice Barrès" urteilt Ernst Curtius m.E. mit Recht, daß alles, was vor dem Jahre 1914 spielte, heute Geschichte geworden sei. Über den Nationalismus in der 3. Republik ist diese Untersuchung m.W. die einzige wissenschaftliche Arbeit. Das Sammelwerk von J. Kühn, Der Nationalismus in der 3. Republik (1920) stand doch

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ES-2040-20

trotz einer Reihe wissenschaftlich fundierter Beiträge noch zu sehr unter dem Eindruck des Krieges. Die kriegerische Erregung ist heute abgeflaut und damit die Bahn für eine wissenschaftliche Untersuchung ohne politische Tendenz frei geworden. Sie könnte sich das Wort Gottfried Kellers zum Motto nehmen: "Achte jedes Menschen Vaterland, aber das deinige liebe!". Dabei bietet die französische Geschichte des 19. Jahrhunderts dem Geschichtsforscher Entwicklungen, die an der gleichzeitigen deutschen Geschichte naturgemäß noch nicht, wenigstens nicht in diesem Maße, studiert und geklärt werden konnten. Die neben und über den Dynastien und Kabinetten aufsteigenden modernen Mächte der Masse und der öffentlichen Meinung, des Kapitals und der Presse und eine nationale Renaissance, die sich mit diesen Mächten auseinandersetzt, bieten historische Probleme, deren Aufhellung von allgemeinem wissenschaftlichen Wert sein könnte.

Meine Absicht ist, die darauf bezügliche französische Literatur und bis zu einem gewissen Grade auch die Publizistik in diesem Sinne wissenschaftlich auszuwerten. Ein genaues persönliches Kennenlernen von Land und Leuten ist dazu unerläßliche Vorbedingung.

3. Mein Buch (siehe unter 1.) werde ich nach seinem Erscheinen der Notgemeinschaft einreichen. Meine Veröffentlichung "Zur Vorgeschichte von Bismarcks Sturz. Aus dem Nachlaß des Hofpredigers Stoecker". Augustheft der "Süddeutschen Monatshefte", lege ich bei.

4. Ein Stipendium beziehe ich z.Z. nicht, eine gleichzeitige Bewerbung um ein anderes Stipendium läuft nicht.

5. Siehe unter 2.

6. Ärztliches Zeugnis liegt bei.

7. Photographie liegt bei.

gez. Walter Frank

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A b s c h r i f t ES-2040-21

Tgb.Nr. 177/28
Dr.F./M.

Berlin, den 29. Februar 1928

Herrn Geh.Rat Prof.Dr.Oncken,
München,
Wiedenmayerstr. 39/0.

Sehr verehrter Herr Geheimrat!

In der Anlage gestatte ich mir, Ihnen abschriftlich das gesammelte Material über die bisher vorliegenden diesjährigen Anträge auf Gewährung eines Stipendiums der Laura Spelman Rockefeller Gedächtnis-Stiftung zuzusenden.

Ein kurzer Überblick über die bisher vorliegenden und etwa noch zu erwartende Anträge ist den Unterlagen vorgeheftet.

Mit gleicher Post bringe ich mit der Bitte um gelegentliche Rücksendung ein Schreibmaschinenexemplar der Dissertation von Fräulein Dr. Beushausen, die sie als Unterlage ihrer Bewerbung beifügte, zur Versendung. Obgleich die Promotion zum Dr.rer.pol. erfolgte, scheint mir die Arbeit ihrem Inhalte nach wesentlich historisch-soziologisch zu sein. Ich darf wohl annehmen, daß Ihnen Herr Dr. Bein sein Hamilton-Buch schon zuschickte, und Herr Dr. Frank, falls er einen Antrag stellen sollte, Ihnen seine Stoecker-Biographie geben wird.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr sehr erg.

gez. F(ehling)

020

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A b s c h r i f t 29-2040-22

Dr.F./Su.

P r o t o k o l l

der vierten Sitzung des deutschen Komitees für die Verteilung der Laura Spelman Rockefeller Memorial Stipendien am 8. März 1928 vormittags 10 Uhr, in den Räumen der Notgemeinschaft der Deutsche Wissenschaft, Berlin C 2., Schloß, Portal III.

Anwesende:

Staatsminister Dr.F.Schmidt-Ott, Vorsitzender
Geh.Oberreg.Rat Prof.Dr.P. Kehr,
Geh.Rat Prof.Dr.A.Mendelssohn-Bartholdy,
Geh.Rat Prof.Dr.H.Oncken,
Geh.Reg.Rat Prof.Dr.H.Schumacher,
Dr.A.W.Fehling, Geschäftsführer.

Der Vorsitzende, Excellenz Schmidt-Ott, eröffnet die Sitzung und gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß es allen Herren möglich gewesen ist, eine Teilnahme an der Sitzung einzurichten.

Auf Grund des zugestellten Materials wird sofort in die Beratung der vorliegenden Anträge eingetreten. Nach eingehender Prüfung wird beschlossen, insgesamt 8 Anträge und zwar 6 auf ein Stipendium nach den Vereinigten Staaten und je einen auf ein Stipendium nach England und nach Schweden befürwortend nach New York weiterzugeben.

...

Im Falle von Herrn Dr. F r a n k - München, der auf ein Jahr nach Frankreich wollte, wird beschlossen, den Antrag für dieses Jahr nicht weiter zu reichen. Es soll dem Antragsteller jedoch eine Wiederbewerbung im nächsten Jahr offen gelassen werden, wobei eine Beschränkung auf den ersten Teil des Themas "Die Geschichte der napoleonischen Tradition bis zum Kriege 1870" zu fordern wäre.

...

Gegen 12^{30} schloß Excellenz mit einem Dank an die Erschienenen die Sitzung.

gez. Dr. F. Schmidt-Ott
Staatsminister

gez. Dr. Fehling
Geschäftsführer

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A b s c h r i f t ES-2040-23

Tgb.Nr. 234/28
Dr.F./M.

Berlin, den 9. März 1928

Herrn Dr. Walter Frank,
München,
Äußere Prinzregentenstr. 14/III

Sehr geehrter Herr Doktor!

Auf Grund der gestrigen Sitzung muß ich Ihnen leider mitteilen, daß das Deutsche Komitee zu seinem Bedauern nicht in der Lage ist, Ihren Antrag auf ein einjähriges Stipendium der Laura Spelman Rockefeller-Gedächtnisstiftung nach Frankreich befürwortend an die New Yorker Geschäftsstelle weiterzuleiten. Das Komitee möchte jedoch die Wiederbewerbung für ein späteres Jahr nicht ausschließen. Voraussetzung wäre, daß eine speziellere Vorbereitung für das Thema vorläge und eine Beschränkung auf den ersten Teil der Forschungsaufgabe "eine Untersuchung der Napoleonischen Tradition bis zum Jahre 1870" erfolgen würde.

Die Ihrem seinerzeitigen Antrage beigefügte Photographie und das ärztliche Zeugnis liegen bei.

Mit vorzüglicher Hochachtung

gez. F(ehling)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A b s c h r i f t ZS-2040-24

2

Herrn
Dr. F r a n k,
M ü n c h e n

22. März 1928
Dr.F./Su.

Hochgeehrter Herr Doktor!

In Verfolg des von Dr. Fehling an Sie gerichteten Briefes vom 9.3.1928 wäre ich gerne geneigt gewesen, die Verleihung eines Laura Spelman Rockefeller Memorial Stipendiums nach Abschluß der in Deutschland zu erledigenden vorbereitenden Forschungsarbeiten im nächsten Jahre zu befürworten. Nach den durch einen Brief Ihre Herrn Vaters hierhergelangten Mitteilungen muß ich jedoch annehmen, daß Sie sich den von Seiten des Komitees für erforderlich erachteten, gegenüber dem Laura Spelman Rockefeller Memorial zu übernehmenden Verpflichtungen, deren Wahrung auch mir am Herzen liegt, nicht unterwerfen wollen, was eine Weiterverfolgung in diesem Sinne leider ausschließt. Angesichts dessen würde ich bereit sein, die Weiterbewilligung des Ihnen unter dem 22.2.1928 verliehenen Forschungsstipendium der Notgemeinschaft bis äußersten Fall zum 31.3.1930 in jährlicher Bewilligung zu befürworten. Dabei wäre aber nach fachmännischer Prüfung unumgänglich, daß die für eine fruchtbare Weiterarbeit in Frankreich noch notwendigen Vorarbeiten in Deutschland beendigt werden und die erforderliche Vervollkommnung in der französischen Sprache vor Antritt der Reise zum Abschluß gebracht wird. Für die Zeit Ihrer Arbeit in Frankreich würde außer den Reisekosten eine Erhöhung der monatlichen Bewilligung auf RM 350.-- stattfinden können.

Ihren weiteren Anträgen sehe ich hiermit entgegen.

In größter Hochachtung

Staatsminister

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A b s c h r i f t ZS-2040-25

Tgb. Nr. 263/28
15./III.

München, Widenmayerstraße 39
12.3.28

Frank

Sehr geehrter Herr Doktor,

ich habe soeben an Exc. Schmidt-Ott ausführlich über meine Verhandlung mit Herrn Dr. v.d. Knesebeck geschrieben, und möchte noch einige Bemerkungen über die anderen schwebenden Sachen anknüpfen.

Heute morgen habe ich mit Herrn Dr. Frank über die Entscheidung, die schon amtlich in seinen Händen war, gesprochen. Er war natürlich sehr enttäuscht und nur halbwegs durch das ihm in Aussicht gestellte Forschungsstipendium getröstet. Er war jetzt nicht mehr so sicher, daß er in diesem Jahre heiraten werde, woraus man den Schluß ziehen könnte, daß das Rockefeller Stipendium dort als eine sehr wesentliche Grundlage finanzieller Natur für die Eheschließung gedacht war. Solche Berechnung erscheint aber nicht wünschenswert.

Ich habe Exc. Schmidt-Ott ein längeres Schreiben des Grafen Stolberg aus Washington vorgelegt. Wenn es erledigt ist, möchte ich mir das Schriftstück zurückerbitten.

Schließlich noch eine Frage: erfolgt die Vergütung für Reise- und Aufenthaltskosten, aus Anlaß der Teilnahme an der Sitzung des Komités, von dort automatisch, oder bedarf es vorgängiger Liquidation?

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr aufrichtig ergebener

gez. H. Oncken

Institut für Zeitgeschichte - Archiv